

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr 191

61. Jahrgang.
Mittwoch, den 19. August

1914.

Bekanntmachung

betreffend

Aufruf des Landsturms.

Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist in Verfolg des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (§ 25), die Aufbietung des Landsturms zum Schutze unseres bedrohten Vaterlandes befohlen worden.

- Der erste Landsturmtag ist der 16. August 1914.

zweite	17.
dritte	18.
vierte	19.
fünfte	20.
sechste	21.
siebente	22.
- Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, die weder dem Heere noch der Marine angehören.
- Nachdem der Aufruf ergangen ist, finden auf die von demselben betroffenen Landsturmpflichtigen die für die Landwehr (Seewehr) geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind die Aufgerufenen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.
- Dem Aufruf unterliegen nicht solche Wehrpflichtige, die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen dauernd untauglich zum Dienst im Heere und in der Marine befunden und ausgemustert worden sind.

Bestimmungen für die im Inlande sich aufhaltenden Landsturmpflichtigen.

- Die vom Aufruf betroffenen ehemaligen Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und oberen Militärbeamten des Friedens- und des Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine haben sich unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere innerhalb 48 Stunden bei dem Bezirkskommando ihres Aufenthaltsortes mündlich oder schriftlich zu melden.
- Die vom Aufruf betroffenen Unteroffiziere und Mannschaften, die aus der Landwehr bezw. Seewehr II. Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind
ausgebildete Landsturmpflichtige
haben sich nach der besonderen Bekanntmachung ihres Bezirkskommandos über Einberufung der ausgebildeten Landsturmpflichtigen zu stellen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms der älteren Jahrgänge, die in der besonderen Bekanntmachung nicht zum Dienst einberufen sind, werden durch weitere öffentliche Bekanntmachungen zum Kontrollverfahren einberufen.
- Die sonstigen vom Aufruf betroffenen Mannschaften
unausgebildete Landsturmpflichtige
haben sich binnen 5 Tagen unter Vorlegung etwa vorhandener Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Bestimmungen für die im Auslande sich aufhaltenden Landsturmpflichtigen.

- Alle vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, die sich im Auslande aufhalten, kehren, sobald sie Kenntnis vom Aufruf des Landsturms erhalten haben, sofort in das Inland zurück, sofern sie von dieser Verpflichtung nicht ausdrücklich befreit waren.
- Ehemalige Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und obere Militärbeamte des Friedens- und des Beurlaubtenstandes haben sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen, unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere, mündlich oder schriftlich zu melden.
 - Ausgebildete Unteroffiziere und Mannschaften (vergl. 5 b) haben sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando des von ihnen zuerst berührten Landwehrbezirks unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere zu stellen.

- Unausgebildete Landsturmpflichtige (5 c) haben sich:
 - wenn sie sich nur vorübergehend im Auslande aufhalten, bei dem Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission ihres Wohnsitzes,
 - wenn sie dauernd im Auslande ihren Wohnsitz haben, bei dem Zivilvorstehenden, dessen Bezirk sie bei ihrer Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen, zu melden.
- Die noch verfügbaren im Landwehrbezirk sich aufhaltenden Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Veterinär-Offiziere und im Offiziersrang stehenden Militärbeamten des Beurlaubtenstandes haben sich unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere binnen 48 Stunden mündlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Bezirkskommando zu melden.
- Die Nichtbefolgung dieses Aufrufes von den hiervon Betroffenen wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Aufforderung zum freiwilligen Militärdienst.

- Alle im Landwehrbezirk sich aufhaltenden, vom Landsturm nicht betroffenen, aber zum freiwilligen Eintritt in den Landsturm bereiten:
 - ehemaligen Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und oberen Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine,
 - ehemaligen Vizebed- und Detachierten des Friedens- und Beurlaubtenstandes der Marine,
 - ehemaligen Unteroffiziere des Landheeres, die mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben und zu einer Verwendung als Offizier-Stellvertreter sich bereit erklären,
 - Zivildärzte, Ziviltierärzte und Zivilbeamtewerden aufgefordert, sich binnen 48 Stunden unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere mündlich oder schriftlich beim unterzeichneten Bezirkskommando zu melden.

Kriegsfreiwillige.

10. Wehrfähige Deutsche, die zum Dienst im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Kriegsfreiwillige in den Landsturm eingestellt werden. Sobald dieselben infolge ihrer Meldung in die Listen des Landsturms eingetragen sind, sind sie den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.

Königliches Bezirkskommando Schneeberg.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Buchbinders **Friedrich Louis Seidel** in **Oberschönheide** wird hierdurch **aufgehoben**, nachdem der im Vergleichstermine vom 19. Juni 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss vom 19. Juni 1914 bestätigt worden ist.
Eibenstock, den 13. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 19. August 1914,

nachmittags 2 Uhr

sollen im Versteigerungslokal des Königl. Amtsgerichts hier **1 Doppelpunkt, 1 Warenschrank und 1 große Arbeitstafel** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, den 18. August 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Familienunterstützung.

Die Familien der zum Kriegsdienst Eingezogenen wollen ihre Unterstützungsansprüche baldigst im Rathaus — Zimmer Nr. 10 — geltend machen und dabei den Ausweis, die Heiratsurkunde und die Geburtsurkunden der Kinder mitbringen. An Stelle der Urkunden genügt auch Familien Stammbuch. Ein Teil der Ausweiszettel ist von den Truppenteilen direkt hier eingegangen.

Um einen Ueberblick über alle aus dem Orte im Felde Stehenden zu gewinnen, wird ersucht, auch die unversehrten Reservisten und Landwehrlaute, sowie die aktiven Mannschaften zu melden.

Schönheide, am 14. August 1914.

Der Gemeindevorstand.

Zu Erwartung der Entscheidungsschlacht.

Näher und näher rückt der Tag, der die erste wichtige Schlacht an unserer Westgrenze bringen muß. Seit acht Tagen wohl schon ziehen sich in langen starren Reihen die mutigen deutschen Vaterlandskrieger dort zu ihrem Aufmarsch zusammen, der vielleicht zur Stunde sich in Kriegsformation umzieht. Wem wird sich die Siegesgöttin zuneigen? Nun unsere letzten größeren Erfolge bei Lüttich, Mülhausen und Vagarde lassen uns die berechnete Hoffnung aufkommen, daß die Unsrigen, selbst wenn sie einmal — was ja nicht ausbleiben wird — eine kleine Schlacht erleben, durch doppelten Schneid diese wieder ausgleichen werden. Zunächst interessiert uns eine Wolff-Meldung, die tatsächlich von einer kleinen Schlacht der Unsrigen meldet, die aber hoffentlich nichts weiter ist, als ein kleiner Vorbote größerer besserer Ereignisse; etwa wie nach dem mißglückten Handstreich auf Lüttich, die Einnahme Lüttichs:

Berlin, 17. August. Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. 1 1/2 feindliche Armeekorps waren im Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Versammlung begriffen waren. Erob-

dem griffen sie den Feind an und warfen ihn auf Belfort zurück. Darauf setzten sie ihren Aufmarsch wieder fort. Unterdessen hatte eine kleine Festungs-Abteilung aus Straßburg am 14. d. Mts. eine Schlacht erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren des Festungsstandes waren an diesem Tage in einen Vogesenpaß vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße wurden die Geschütze und Maschinengewehre verschossen und sind liegen geblieben. Sie wurden demgemäß von den Feinden erbeutet. Das ganze war ein unbedeutendes Kriegereignis, das keinerlei Einfluß auf den Gang der Operationen hat. Die wieder versammelte Festungstruppe hat den Festungsbereich unverfolgt erreicht.

Auch über die Einnahme Lüttichs liegt nunmehr eine ausführlichere amtliche Wolffmeldung vor, die auf das sicherste beweist, daß Lüttich fest in unseren Händen ist:

Berlin, 17. August. Ein Telegramm des Generalquartiermeisters befragt: Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. Uns war die Nachricht zugegangen, daß beim Ausbruch des Krieges französische Offiziere

und auch Mannschaften nach Lüttich gesandt worden waren, um den belgischen Truppen zu helfen. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden. Mit Beginn des Krieges aber war dies als Neutralitätsverletzung zu betrachten. Wir mußten deshalb schnell handeln. Nichtmobilisierte deutsche Regimenter wurden an die Grenze geworfen und bei Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs deutsche Friedensbrigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich eingenommen. Danach wurden sie erst mobil und erhielten als Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Zwei weitere Regimenter konnten nachgezogen werden. Unsere Gegner waren aber der Annahme, daß wenigstens 120000 Mann deutscher Truppen Lüttich angegriffen hätten. Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner müssen dabei den Eindruck gewinnen, daß die deutschen Truppen gut versorgt und wohlgerüstet in den Kampf ziehen. Der Feind kannte unsere Angriffsmittel nicht; daher glaubte er sich sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie machten die durch sie beschossenen Forts kampfunfähig. Sie wurden in aller kürzester Frist in Trümmerhaufen verwandelt. Die Festung Lüttich und ihre Forts sollen dem Feinde nicht mehr dienen, aber dem deutschen Heere ein guter Stützpunkt sein.

Trotz und alledem glauben die Belgier immer noch, daß ihr Heil nur in der Hand des Dreiverbandes lie-

gen kann. In einer, man möchte fast jagen hochberzigen Weise hat Deutschland den Belgiern nochmals einen Neutralitätsvorschlag gemacht, der abermals glatt abgewiesen wurde:

Berlin, 17. August. Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenehre auf das glänzendste bewahrt habe, die deutsche Regierung zu jedem Abkommen mit Belgien bereit sei, das sich irgendwie mit dem Kampfe gegen Frankreich vereinigen lasse. Belgien solle geräumt werden, sobald die Kriegslage es gestatte. Die Antwort Belgiens ging am 13. August ein. Belgien wiederholt seine frühere Ablehnung.

Aber kann man sich denn wundern über das Verhalten der Belgier? Wenn von Seiten des Dreiverbandes so unerschämte Gelogen wird, wie unsere Leser aus der nachstehenden „Geschichtsschreibung“ ersehen, da muß das kleine Belgien ja mitmachen, es will oder nicht.

Berlin, 17. August. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ gibt eine Zusammenstellung deutschfeindlicher Auslandsmeldungen, darunter befinden sich folgende:

Reutermeldung aus Brüssel: In Berlin ernsthafte sozialdemokratische Unruhen. Pariser und Londoner Ausstellungen in skandinavischen und italienischen Blättern: Abgeordneter Liechtener erschossen, weil er sich weigerte, seine Pflicht als Reserveoffizier zu erfüllen. Rosa Luxemburg erschossen, weil sie einkaufende Militärpflichtige zur Fahnenflucht überreden wollte, auch andere Sozialdemokraten erschossen.

Londoner Meldung vom 14. August: Bei Belfort eine Million Franzosen, wovon Teile die schweizerische Grenze überschritten und Basel besetzten. In Bessarabien wurden 6 österreichische Kavallerieregimenter vernichtet.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schließt, es seien Vorkehrungen getroffen, daß alle mit Berlin in Verbindung gebliebenen Stellen des auswärtigen Dienstes über solche Lügen Bericht erhalten und daß ihnen für die Gegenwehr geeignete Weisungen fortlaufend zugehen.

In der Zeit, da nun alles zu größeren Kriegsergebnissen drängt, sind noch folgende nicht unbedeutende Erlasse bekannt gegeben:

Berlin, 17. August. An den Oberbürgermeister von Berlin hat der Kaiser folgenden Erlaß gerichtet: Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Vergnügen, das Berliner Bürgerrecht mit meinem Lebenswohl innigsten Dank zu sagen für all die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen schicksalsschweren Tagen erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Meer und Land und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in der Stunde der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Berlin, 16. August. Der Kaiser hat folgenden Gnadenerlaß bekanntgegeben: Ich will, sofern nicht das Begnadigungsrecht eines der hohen Bundesfürsten vorliegt, den Fremdenlegationären deutscher Abstammung, die sich der Fahnenflucht oder der Wehrpflichtverletzung schuldig gemacht haben, hinsichtlich der verwirkten Freiheitsstrafen Begnadigung in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, spätestens aber innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marinechef, einem deutschen Konsulat oder in einem deutschen Schutzgebiet zum Dienst anmelden.

Berlin, 17. August. Der deutsche Reichskanzler veröffentlicht in einer gestern erschienenen Sonderausgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Erlaß über die Bewältigung des Reiches zur selbständigen Erledigung der Regierungsgeschäfte im Bereich der Reichsverwaltung und die Ermächtigung des Staatsministeriums zur selbständigen Erledigung der Regierungsgeschäfte im Bereich der Staatsverwaltung.

Auch nach Rußland hat Deutschland noch einmal ein erstes Wort gerichtet, das hoffentlich seine Wirkung nicht verfehlt:

Berlin, 17. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nachstehende deutsche Warnung an Rußland: Durch Vermittlung der neutralen Mächte ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden: Die Meldungen aus unserem östlichen Grenzgebiet berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie preussisches Gebiet betreten haben, gegen Dörfer und die wehrlosen Einwohner sengend und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen sind aus den Gegenden von Schirwindt, Syd und Soldau gemeldet. Deutschland erhebt vor der Völkerrichte Einspruch gegen eine solche dem Völkerrichte zuwiderlaufende Art der Kriegsführung. Wenn durch sie die Kampfesweise einen besonders scharfen Charakter annehmen sollte, so trifft Rußland dafür allein die Verantwortung.

Eine weitere Verfügung hat erfolgen können im Hinblick auf die deutschfreundliche Stimmung in den polnischen Bezirken.

Danzig, 16. August. Im Hinblick auf die patriotische Haltung der polnisch sprechenden Bevölkerung seit der Mobilmachung gestattet der stellvertretende kommandierende General das Wiedererschienen der polnischen Zeitungen in polnischer Sprache. Zu wichtigen Erfolgen sowohl gegenüber Serbien wie auch Montenegro hat Oesterreich-Ungarn es bringen können. Gegen erstere scheint sogar schon ein entscheidender Schlag gefallen zu sein:

Wien, 16. August. (Meldung des Wiener A. A. Telegraphen-Korr.-Bür.). Die gestern stattgefundenen Kämpfe an der Drina haben zu einem entscheidenden Sieg unserer Truppen über den Feind geführt, der in der Richtung auf Bassewo zurückgeworfen wurde. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel

Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist im vollsten Gange. Unsere Truppen haben mit bewundernswürdiger Tapferkeit gegen einen in starken Stellungen bestückten, an Stärke ebenbürtigen Feind gekämpft. Besondere Erwähnung verdient das Barasbiner Infanterieregiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der altbekannten zähen Tapferkeit der stets tapferen Kroaten zum Siege stürmten. Ausführliche Nachrichten über die Verfolgung und über erbeutete Kriegstrophäen werden folgen.

Cetinje, 17. August. Die montenegrinischen Truppen kämpfen seit zwei Tagen in der Umgebung des Dorfes Lisanj in der Gegend von Grahovo gegen bedeutende österreichische Streitkräfte. Die Verluste der Montenegriner in diesen Kämpfen betragen 45 Tote und Verwundete. Das 16. österreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegros auf der Linie Krivace-Grahovo an. Das 15. Armeekorps marschiert auf der Linie Tschainitsch-Gatsko. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinischen Stellungen auf den Boccen.

Da gleich unseren Feinden in Westen und Norden auch die Russen im Lügen nicht zurückstehen wollen, legen sie letztere auch gründlich mit dem Rande aufs Siegen und führen überdies den Krieg mit Plündern und Brandstiftungen fort:

Wien, 17. August. (Meldung des Wiener A. A. Telegraphen-Korr.-Bür.). Die in einigen ausländischen Blättern erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unseren Grenzgebieten stehen mit der Wahrheit in vollem Widerspruch. Die gemischten russischen Detachements, die teilweise in den unmittelbaren Grenzgebieten einige Kilometer vorgerückt waren, sind bei Zoloste, Brody und Sota gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Ihre Tätigkeit beschränkte sich überhaupt auf das Plündern und Anzünden wehrloser Grenzortler. Dagegen sind mehrere unserer Kavalleriekorps weit über die russische Grenze in das Innere Rußlands eingebrungen.

Erfreulich bleibt dabei, daß die deutschfreundlichen Staaten uns ihre moralische Hilfe leisten:

Berlin, 17. August. Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: In den italienischen Blättern, selbst in solchen, die sonst nicht gerade als deutschfreundlich gelten, ist in den letzten Tagen ein beachtenswerter Umschwung eingetreten. Während früher die ersten Seiten der Blätter von französischen und englischen Lügenmeldungen strotzten, werden jetzt die deutschen Berichte in den Vordergrund gestellt. Aus den kritischen Besprechungen, die als Resümee folgen, ergibt sich, daß man jetzt anscheinend den Meldungen aus Berlin bedeutend mehr Glaubwürdigkeit beimißt, als denen der Gegner. Freilich müssen diese Blätter jetzt, wenn auch noch sehr vorsichtig, doch langsam zugeben, daß es mit den Erfolgen unserer Gegner, die sie so vorzeitig in die Welt hinausposaunten, bisher recht traurig ausjah.

Amsterdam 16. August. „Handelsblad“ verurteilt scharf die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Botschaftssekretärs in Petersburg und sagt: Die Maßnahme ist vielleicht russisch, steht aber vollkommen im Widerspruch zu den Begriffen des Kriegesrechtes und ist eine beispiellose Verletzung des Versprechens einer Regierung für die Sicherheit und Freiheit eines Diplomaten.

Rußland scheint überdies noch einen Schritt getan zu haben, der für das Zarenreich sehr verhängnisvoll werden kann: läßt er doch die Perspektive zu, daß die Türken und Rumänen sich nunmehr auch auf Rußland stürzen und Bulgarien den Serben in den Rücken fallen kann:

Sofia, 17. August. Die russische Regierung richtet an die Pforte eine Note, in der energisch die Öffnung der Dardanellen für die russischen Schiffe verlangt wird. Im Pfortenfall würden scharfe militärische Maßnahmen getroffen werden.

Schließlich mögen noch nachstehende kurze Meldungen verzeichnet sein:

Berlin, 18. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt anlässlich des 84. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph einen Begrüßungsartikel, in dem es u. a. heißt: Unter dem Zwange der Notwendigkeit, für die Sicherheit des österreichisch-ungarischen Reiches gegen die fortwährenden feindlichen Anschläge von serbischen Boden Bürgschaften zu schaffen, hat der große Monarch, dessen Friedensliebe selbst der schändlichste Schwärmer nicht bestreiten kann, zu den Waffen greifen müssen.

Berlin, 17. August. In Logo ist bei einem Zusammenstoß mit überlegenen feindlichen Kräften Hauptmann Pfähler von der Polizeitruppe gefallen und drei andere Deutsche sind leicht verwundet worden.

Karlruhe, 16. August. Der erste Lazarettzug der Militärverwaltung traf gestern vormittag um 1/2 11 Uhr auf dem alten Bahnhof ein. In dem Zuge befanden sich zirka 300 meist schwer Verwundete.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 8. August. In Sachen des Roten Kreuzes wird uns mitgeteilt, daß am 13. August in unserer Stadt ein Ausbildungs-Kursus von Krankenpflegerinnen- und Helferinnen vom Roten Kreuz unter zahlreicher Beteiligung von Damen aus allen Berufsklassen von Eibenstock und Umgegend unter Leitung des Herrn Sanitätsrat Dr. Jschau begonnen hat. Ferner ist eine starke Lehrabteilung der freien Sanitäts-Kolonie Eibenstock ins Leben gerufen und am 15. August durch den Bezirks-Inspektanten vom Roten Kreuz Herrn Sanitätsrat Dr. Jschau durch Handschlag und Unterschrift in Pflicht genommen worden. Die Ausbildung hat ebenfalls Herr Sanitätsrat Dr. Jschau in die Hand genommen. Wünschen wir

diesen beiden, in der ersten schweren Zeit des gewaltigen Völkerrings ins Leben gerufenen, gemeinnützigen Organisationen vom Roten Kreuz für die Pflege kranker, verwundeter, heilungsbedürftiger Krieger einen recht segensreichen Erfolg zum Wohle unsres Vaterlandes und seiner Kämpfer und zur Ehre und Freude unsrer lieben Stadt Eibenstock.

Schönheide, 18. August. In der vorigen Woche fand im Hotel zur Post eine von Herrn Gemeindevorstand Winger einberufene Versammlung statt, in der die Bildung eines Ausschusses zur Einleitung einer Hilfsaktion zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Nothe beschlossen wurde. Der Ausschuß wurde sofort gewählt und zum Vorsitzenden Herr Gemeindevorstand Winger bestimmt. Zunächst sollen zur Bereinigung von Mitteln eine Hausammlung in der Gemeinde veranstaltet werden und neben den Sammelstellen im Rathhause weitere Sammelstellen im hiesigen Pfarramt, in der Schuldirektion und in der Schantwirtschaft von Herrmann Seidel hier errichtet werden. Es ist zu hoffen, daß die Einwohnerschaft, die sich stets als opfermütig erwiesen hat, in solcher nie dagewesenen ersten Zeit mit Freuden die Hand zum Oben öffnet.

Hundshübel, 15. August. Auf einen vom Gemeindevorstand erlassenen Aufruf zur Unterstützung bedürftiger Frauen und Kinder hiesiger im Felde kämpfender Krieger sind bis jetzt 230 M. eingegangen. Weitere Gaben in Geld und Naturalien werden jederzeit gern entgegengenommen. Der Frauenverein hielt gestern eine Vorstandssitzung ab, in welcher gleichfalls Maßnahmen zur Linderung eintretender Noth sowie Zuweisung notwendiger Gebrauchsgegenstände an das Rote Kreuz getroffen wurden.

Dresden, 16. August. Der Kommandierende General von Droitzsch macht im Anschluß an den erlassenen Aufruf zum Landsturm, zur Behebung von Zweifeln und zur Vermeidung einer unerwünschten Beunruhigung des Volkes auf folgendes aufmerksam: Zum Dienst einberufen werden zunächst die in den Aufrufen der einzelnen Bezirkskommandos namentlich aufgeführten Jahrgänge der ausgebildeten Landsturmpflichtigen. Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen haben sich zunächst nur bei ihren Ortsbehörden zur Eintragung in die Landsturmrolle zu melden.

Dresden, 16. August. Landvolk der nordwestlichen Kolonie erließen an ihre Landbesitzer einen Aufruf, in welchem es heißt: Wir hoffen, daß dieser gerechte Kampf zum Siege des deutschen Volkes führen wird. Wir wollen darum in diesen schweren Tagen uns zu dem stammverwandten Volke halten und wie Deutsche denken und handeln.

Dresden, 15. August. Die Königl. Generaldirektion der Hoftheater gibt auf zahlreiche Anfragen bekannt, daß die Königl. Hoftheater bis auf weiteres geschlossen bleiben. Dagegen wird in Erwägung gezogen, ob es nicht möglich sein wird, trotz der zahlreichen Einberufungen des Personal der Armee in einiger Zeit patriotische Aufführungen und Abende zu veranstalten, deren Reinertrag auf Befehl Sr. Majestät des Königs vornehmlich dem Roten Kreuz und dem in der Bildung begriffenen Landesverein zur Unterstützung der zum Kriegsdienst eingezogenen Mannschaften zufließen soll.

Dresden, 17. August. Wegen eine amtliche Festsetzung der Höchstpreise für Lebensmittel hat sich der Kreis-Ausschuß der Kreishauptmannschaft Dresden in seiner letzten Sitzung ausgesprochen. Es besteht die Gefahr, daß Höchstpreise gleich als Normalpreise angesehen und dann auch für minderwertige Waren gefordert werden. Der Bevölkerung würde die Ware verteuert und das Gegenteil des Erzielten erreicht werden. Bei einer Aenderung der Verhältnisse und einer erheblichen Steigerung der Preise einzelner Lebensmittel und Bedarfsartikel wird die Festsetzung von Höchstpreisen noch jeherzeit stattfinden können. Die von dem kommandierenden General getroffenen Maßnahmen wurden als ausreichend anerkannt, um wucherischen Ausbeutungen mit sofortigem Erfolge entgegenzutreten zu können. Die Königl. Kreishauptmannschaft hat daraufhin in Uebereinstimmung mit dem Kreis-Ausschuß von einer Festsetzung von Höchstpreisen abgesehen.

Kleinwachwitz, 16. August. In der Elbe ertrunken ist hier beim Baden der Sohn der in Ischieren wohnenden Witwe Entz. Er hatte sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet und sollte bei seinem Regiment eintreffen.

Sahda, 16. August. Um den Deimarbeiterinnen der Blumenindustrie im Gebirge in diesen schweren Zeiten Arbeit zu verschaffen, hat in der Delegation Sahda ein Wohlthäter einem Unternehmen eine größere Summe gegen niedrigen Zinsfuß bis nach Friedensschluß geliehen unter der Bedingung, daß das Geld nur für Arbeitslöhne verwendet werden dürfe. Das Unternehmen hat daraufhin seine Arbeit sofort wieder aufgenommen.

Oberplanitz, 17. August. Der Häuer Herr Bauer hier ist am 15. d. Mts. in einem Zwickauer Schacht gegen 250 Meter tief gestürzt. Der Tod trat sofort ein. Bauer ist 33 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe. Der Unfall ist auf einen Fehltritt zurückzuführen.

Thierfeld b. Hartenstein, 17. August. Eingebrochen wurde kürzlich nachts bei dem Gasthofbesitzer Lang hier, wobei den Dieben Nahrungsmittel und Kleidungsstücke in die Hände gefallen sind.

Schneeberg, 17. August. Unser früherer Superintendent, Oberkirchenrat Dr. Paul Hugo Roth, der auch einmal als Diakon an St. Katharinen in Zwickau wirkte, ist am Sonnabend im 76. Lebensjahre gestorben.

Reiboldsgrün, 16. August. Einen Beweis patriotischer Gesinnung hat das weibliche Personal der Heilanstalt Reiboldsgrün dadurch erbracht, daß es sich freiwillig bereit erklärt hat, wenn erforderlich, zu Gunsten der freiwilligen Krankenpflege während der Dauer des Krieges auf Gehalt zu verzichten.

Lazarettbüchereien. Im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen hat der Landesverein für innere Mission zu Dresden in seinen Geschäftsstellen Ferdinandstr. 19, II und Raulbachstr. 7, I. Sammelstellen eingerichtet zur Versorgung unserer hinausziehenden Truppen mit gutem Lesestoff. Auf Grund der Erfahrungen des Feldzuges von 1870/71 sollen für die Lazarette Büchereien zusammengestellt und auch für solche Truppen, die in Standquartieren oder vor Festungen liegen, Schriften hinausgeschickt werden. Neben aller körperlichen Versorgung ist solche geistige Speise von besonderem Wert und von dringender Nothwendigkeit. Aus der Zeit vor 44 Jahren liegen noch ergreifende Zeugnisse vor, wie dankbar

unsere Soldaten draußen im Felde gewesen sind, wenn ihnen die Einsamkeit oder die Stunden des Schmerzes durch ein gutes Buch erleichtert worden sind. Alles war immer sofort vergriffen, mit wachem Heißhunger stürzte man sich darauf und die Sendungen waren immer nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Von einer Seite sind damals allein 354 Bäckereien und Hunderttausende von Schriften hinausgeschickt worden. Die Sammelstelle des Landesvereins für Innere Mission bittet in erster Linie um Geld, um selbst geeignete Schriften kaufen zu können und um die eingehenden in geeigneten Zustand zu versehen. In zweiter Linie sind dann gute und guterhaltene Bücher willkommen. Es gibt ja jetzt so viele prächtige Sammlungen, möge jeder seine Bücher einmal daraufhin durchsehen, ob er nicht etwas Gutes für seine kämpfenden Brüder im Felde hat! Sendungen werden an die obengenannten Geschäftsstellen erbeten.

Kriegsflugblätter des Landesvereins für Innere Mission. Dem religiösen Bedürfnis, das in diesen Tagen mit elementarer Gewalt in den weitesten Kreisen unseres Volkes zum Durchbruch gekommen ist, Rechnung tragend, hat der Landesverein für Innere Mission 2 Kriegsflugblätter erscheinen lassen, deren erstes unter dem Motto: „Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten“ zum gemeinsamen Gebet für unsere gerechte Sache und unser tapferes Heer aufruft, während das andere den ins Feld ziehenden Brüdern ermutigend zuruft: „Zuflucht ist bei dem alten Gott!“ Beide Blätter werden zum Selbstkostenpreise in der Geschäftsstelle des Landesvereins für Innere Mission, Dresden—A. Ferdinandsstr. 19, II. abgegeben (10 Stüd 10 Pfg., 100 St. 75 Pfg., 1000 St. 6.—), bezw. unentgeltlich an die ausziehenden Truppen verteilt. Solchen, die bereits im Felde stehen, sollte das 2. Blatt durch die Angehörigen mit der Feldpost nachgeschickt werden, es wird ihnen gewiß ein willkommener Gruß aus der Heimat sein.

Die k. k. Brauerei Köstlich stellte dem Königlich Preussischen und dem Königlich Sächsischen Kriegsministerium als Kriegsspende für die Lazarette je eine Wagonladung ihres althergebrachten Köstlicher Schwarzbieres zur Verfügung. Das Köstlicher Schwarzbier ist bekanntlich ein alkoholfreies Bier mit hohem Extraktgehalt, das von ärztlichen Autoritäten als Gesundheitsbier empfohlen ist und auch schon im Balkankriege in den Lazaretten Verwendung und Anerkennung gefunden hat.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

11., 12. und 13. August 1870.

Am 11. August überschritt König Wilhelm von Preußen die französische Grenze und das Hauptquartier wurde auf französischem Boden, nach St. Auloid, verlegt. Am 12. August übernahm Marschall Bazaine den Oberbefehl über das französische Heer und Nancy wurde von deutschen Truppen besetzt. Bazaine, auf den Frankreich sehr große Hoffnungen setzte, konzentrierte seine Truppen in der Gegend von Metz, dabei den Gedanken festhaltend, sich keinesfalls von der starken Festung abdrängen zu lassen; welche Absicht von der deutschen Heeresleitung sehr bald erkannt und in günstigster Weise ausgenutzt wurde. Am 13. August gelang es deutscher Kavallerie, nördlich von Nancy die Eisenbahn bei Frouard auf dem linken Moselufer zu zerstören. Am selben Tage benachrichtigte der französische Admiral Fourichon, der mit seinem Geschwader vor Helgoland kreuzte, den englischen Gouverneur, sowie den britischen Konsul in Luxhaven, daß über die deutsche Nordseeküste der Blockadezustand verhängt sei. Wie sich später erwies, hatte diese Maßregel wenig zu bedeuten. Am selben Tage aber erschien bereits die 3. deutsche Armee unter dem Kronprinzen von Preußen in Nancy und es nahen die großen Entscheidungsschlachten bei Metz.

Am 14. August 1870 wurde die erste der drei großen Entscheidungsschlachten um Metz geschlagen. Am Morgen dieses Tages begannen die Franzosen die Moselüberschreitung in der Richtung auf Metz. Um 2 Uhr mittags bemerkten die deutschen Vortruppen (7. Corps unter General v. d. Goltz) den Abzug und nun begann sofort der Angriff. Man weiß nicht, ob nicht Bazaine selbst den so späten Abzug angeordnet hatte, um noch mit den deutschen ins Gespräch zu kommen; sicher aber ist, daß seine Truppen nichts von dem Rückzuge wissen wollten und sofort Rehet machten, als sie den Kanonendonner hörten. So kam es zur Schlacht bei Colombey-Rouilly, die unter Umständen für die Deutschen einen schlimmen Ausgang hätte nehmen können, wenn Bazaine die Absichten der deutschen Heeresleitung erkannt und mit aller Energie unter völliger Ausnutzung seiner überlegenen Truppenzahl (63 400 Deutsche mit 204 Geschützen unter General von Steinmetz gegen 96 000 Franzosen mit 288 Geschützen) vorgegangen wäre. Bazaine erkannte nicht, daß den Deutschen lebiglich darum zu tun war, ihn zum Stehen zu veranlassen, um ihm den Rückzug zu verlegen und ihn womöglich nach Metz hineinzuworfen; dagegen glaubte der Marschall, daß man ihn von Metz, welche Festung er als seinen Schutz erachtete, abdrängen wolle. Von deutscher Seite fielen in dieser ersten Schlacht Truppen des 7. und 1. Corps unter Bastrow und Wanteuffel. Der Kampf währte bis in den Abend hinein und endete damit, daß sich die Franzosen hinter die Linien ihrer Forts zurückzogen. Die Verluste betragen deutscherseits 222 Offiziere und 4684 Mann, auf französischer Seite 3408 Mann. Die Franzosen schrieben sich diese Schlacht als einen Sieg zu und sie hätten, wenn schon nicht von einem solchen, so doch wenigstens von einer unentschiedenen Schlacht reden können, wenn sie durch diese die Möglichkeit ihres Rückzuges gesichert hätten. Das Gegenteil war aber der Fall. Gerade der Rückzug auf Verdun war durch die verlorene Zeit unmöglich geworden, wie bereits der nächste Tag bewies.

Aufruf des Landsturms.

Der Landsturm ist nunmehr auch im Königreich Sachsen aufgerufen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Landsturmpflichtigen, mögen sie dem ausgebildeten oder unausgebildeten Landsturm angehören, alsbald zur Fahne einzurücken haben. Für den Umfang der Einberufung ist vielmehr nur der Bedarf maßgebend. Zunächst haben sich die ausgebildeten Landsturmpflichtigen zur Stammtafel, die ausgebildeten beim Bezirkskommando anzumelden. Da vielfach ein verhältnismäßig geringer Teil namentlich des unausgebildeten Landsturms benötigt werden wird, wird die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, die nicht alsbald zur Einberufung gelangen, nicht vorzeitig ihre Stellung oder ihren Beruf aufgeben, oder daß ihnen beim Suchen einer Stelle nicht unnötige Schwierigkeiten gemacht werden.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge werden alle Wehrpflichtigen bis zur Erreichung des militärpflichtigen Alters und alle nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen, die 1914 das 39. Lebensjahr vollenden oder bereits vollendet haben sowie schiffsfahrtstreibende Landsturmpflichtige durch den Aufruf nicht betroffen.

Ernst und Geduld.

Nun schiebt sich's an unseren Grenzen zusammen — Heervolk, Wehrvolk — zu Stoß und Schlag auf den Feind. Nun senden sie uns ihre Grüße in Laappen, die Hoffnung immer stärker besüßelnden Siegesmeldungen; aber nun ist's auch Zeit, daß wir, die wir hier bleiben, uns rüsten und wappnen mit Ernst und Geduld.

Es sind herzerfrischende Eindrücke, begeisterte Bilder gewesen, als aus den dahinrollenden Jüngen die Jungmannschaft winkte, als sie durch die jubelnden Massen dahinfuhr, als sie sich aus ihrer letzten liebenden Umarmung löste, um ehrenvollem Ringen entgegenzueilen; aber nun muß die Straße aufhören, der Schauplatz lauter Auftritte, fabelhafter Gerichtsbarkeit und was sonst sich dazu gesellt, zu sein.

Der männermordende Krieg ist ein harter Gast; von Anschlag und Extrablatt liest sich's leicht, daß der Feind bei Wülhausen zurückgeworfen, daß Vütlich erobert, daß bei Lagarde der Franzmann zerhimmelt wurde. Aber die Wirklichkeit! Erörterungen am Bierisch über die einzelnen Bewegungen im Felde, Siegeszuversicht und leichter Mut, die schon für Ende August oder spätestens September die Eroberung von Paris prophezeien, wir wollen sie nicht grüßgrämig als Schwerverbrechen kennzeichnen; ein Volk, das auf Anhieb über 1 300 000 Freiwillige anbietet, hat nichts, rein gar nichts mit den Pariser Großmüttern von anno 70 gemeinam, aber um unserer Jüngen im Felde willen wollen auch wir uns in die feste Faust des Krieges schmiegen, der uns durchkneten und durchschütteln soll.

Wir wollen nichts vor unseren Braven voraus haben. Oder greift der Gedanke nicht ans Herz: wir sind aus überfüllten Lokalen in die laue Sommernacht getreten, wir haben Lieb an Lieb zu Ehren des Vaterlandes gesungen, wir haben Hurra gerufen, daß die Fenster klirren, und unterdes haben sie im Felde gelesen, haben Tagemärche und Nachtmärche hinter sich, haben die blutige Arbeit getan, haben geburlet und gehungert und haben uns Hurra der kämpfenden Kolonnen ihr Herzblut gegeben? Nein, wir wollen ihrer denken und nichts vor ihnen voraus haben.

Der Krieg hat schon jetzt Großes geleistet. Mit gutem Gewissen sind wir in ihn hineingegangen, darum hat die Not uns zu einem Volk zusammengeschießt. Nichts davon ist eingetroffen, was die Feinde ringsum prahlerisch uns vorhergesagt. Die haben recht behalten, die auch im Frieden schon die eble Gottesgabe des Vertrauens zum deutschen Volk gepflegt haben. Unter Kaiser hat diesen Glauben nie verloren, und nun haben sich die Quellen tausendfach geöffnet, aus dem durch den Schutz einer langen Friedenszeit das Gute, Edle und Schöne, das in unseres Volkes Seele lebt, ans Licht getreten ist, so gewaltig, wie niemand es noch vor wenigen Wochen geahnt hat. Der ernste Mann an seiner Seite, Bethmann-Hollweg, der Kanzler, hat es gleich dem Kaiser verdient, daß wir seine pflichttreuen, sittlichen Persönlichkeit Dank wissen. All den Männern, die jetzt die schwere Last der Verantwortung und Führung haben, können wir mit gutem Gewissen festestes Vertrauen entgegenbringen, sie haben dem deutschen Volk Vertrauen geschenkt, und der Himmel hat ihnen Recht gegeben.

Und nun wappnen wir uns mit Geduld. Es werden Tage kommen, da die Gattin, die Kinder, da Eltern, Geschwister, Anverwandte und Freunde keine oder nur spärliche Nachricht von ihren Lieben im Felde erhalten können. Jetzt muß es sich zeigen, daß ein großes Geschlecht bereit steht, das nicht bloß stolzerne Begeisterung entflammt wurde.

Nie wird ein Krieg bloß gegen äußere Feinde geführt; ihn weicht die Opferwilligkeit, die Aufopferung für das Liebste, das wir haben; die Tatkraft; die Zukunft und Ehre des Ganzen zu wahren, dem deutschen Weien, an dem die Welt genesen soll, eine Gasse zu hauen. Ideelle Werte sind es, die damit in die Hand des ganzen Volkes gelegt sind, und der Krieg ist der große Erzähler, der an alle herantritt, der jedem einzelnen die Pflicht auferlegt, an seinem Teile zu sorgen, daß diese Werte immer schöner und herrlicher aus der Seele menschlicher Eitelkeiten herausströmen.

Der Krieg erziehe uns alle! Gedanken wir der Soldaten im Felde, der opferwilligen Schwestern, die in den Lazaretten des Krieges Wunden heilen, der Witwen und Waisen, der bangenden Elternherzen, so ist es ein Kleines, aufzuräumen mit modischem Tand, so ist es ein Großes, sittliche und nationale Kraft auch im Kleinen und Kleinsten zu bewahren.

Deutschland in der Welt voran! Ja, ja, und drei-

mal ja! Aber wir wollen an allen Enden uns die Würde und den sittlich-religiösen Ernst aneignen, der uns allein berechtigt, in der Schicksalsstunde dieser Weltwende so hoch zu greifen, ein so erhabenes Ziel uns zu stellen. Gibi Gott uns den Sieg, und wir haben den festen Glauben, die Entschlossenheit dazu, so soll dieser Sieg für fernste Zeiten fortwirken. Und wenn wir in erster Sammlung nun das Größte wagen, so wollen wir innerlich und äußerlich, im Großen wie im Kleinen uns so verhalten, daß nicht bloß unsere Waffen, sondern auch der Ernst des ganzen Volks uns Achtung verschafft, unsere Freunde mehrt und unsere Feinde in den Staub zwingt.

Ein Opfer.

Roman v. M. Schön v. Bänau.
(13. Fortsetzung.)

„Ja, sage es ja, du läßt schon das Köpfchen hängen. Das paßt nicht zur Krankenpflege. Eine kleine Aufmunterung ist dir sehr nötig. Ich habe da jedoch eine Aufforderung vom Offizierkorps bekommen. Zu acht Tagen ist Kasinoball. Ich denke, wir beide fahren hin.“

„Sie nahm die Einladungskarten in die Hand. Ein glückliches Lächeln stahl sich um ihren Mund. Endlich eine Gelegenheit, bei der sie Dergin sehen und ungestört sprechen konnte! Wir müssen es von Irma Befinden abhängig machen,“ sagte sie. „Wenn es ihr nicht gut geht, sage ich im letzten Moment noch ab.“

„Gewiß; aber Irma selbst wird dir zureden, den Ball zu besuchen.“

Irma nahm wirklich regen Anteil an der Einladung. Sie wurde sogar ganz lebhaft und besprach mit der Schwester die wichtigsten Toilettenangelegenheiten.

„Sie sah wieder deutlich, wie dies rührend unegoistische Wesen nur für sich selbst nichts mehr erwartete und hoffte — an dem Ergehen der Schwester nahm sie nach wie vor noch lebhaften Anteil.“

Der hinzugezogene Spezialist sagte Irma Krankheit sehr ernst auf. Seine Mittel schienen ihr einige Erleichterungen zu gewähren. Seitdem der Arzt da war, kümmerte sich Geldern mehr um seine Frau. Er setzte sich oft zu ihr, fragte nach ihrem Befinden und schlug dies oder das zu ihrer Zerstreuung vor.

Irmas empfindliches Ohr hörte die erzwungene Teilnahme aber nur zu genau heraus. Sie wandte meist schweigend den Kopf zur Seite und überließ es Ilse, die Fragen nach ihrem Befinden zu beantworten.

Das junge Mädchen ließ sich durch Gelderns scheinbare Besorgnis um seine Frau täuschen. Sie redete sich selber ein, sie müsse damals seine Miene und seine Blide falsch gedeutet haben. Der Schreck verzerrte gewiß seine Züge. Wie hatte sie nur eine Sekunde lang so etwas abscheuliches von ihm glauben können! Aber im tiefsten Grunde ihrer Seele blieb ein leises, unbestimmtes Grauen zurück, für das sie keinen Namen wußte.

Sie vermied möglichst jedes Alleinsein mit dem Schwager.

Trotz leiser Gewissensbisse beschloß sie, den Kasinoball mitzumachen. Irma redete ihr eifrig zu. Sie fühlte sich bedeutend besser und freute sich so auf die Beschreibung des Festes.

Das gab endlich den Ausschlag und besiegte die letzten Bedenken.

„Komm noch zu mir in deinem Ballkleid, Ilse! Ich möchte dich gern sehen.“

„Ja, Irmdchen, gewiß; aber es wird nicht viel an mir zu sehen sein. Ein ganz weißes Kleid — kein Band, keine Blume, nichts!“

„Hat Dergin dir keine Blumen geschickt?“

„Doch — einen wundervollen roten Rosenstrauch. Soll ich ihn dir bringen? Ich möchte die Rosen an dein Bett stellen.“

„Nein, um keinen Preis. Du weißt, ich liebe keine abgeschnittenen Blumen. Und diese mußt du vor allen Dingen behalten. — Ilse, sprich dich heute mit Dergin aus. Er war lange nicht hier. Würde ich dich nur erst geborgen!“

„Ach, Agel — du weißt, Dergin heißt mit Vornamen Agel, und wir nennen uns heimlich du und bei Namen — Agel, Irmdchen, der läuft mir nicht davon!“ Die nettlichen Grübchen erschienen seit langer Zeit einmal wieder in Ilse Wangen und Linn. „Darum mach dir keine Sorgen. Bis zum Frühling ist's nicht lange mehr hin. Dann kommt Onkel Griesgram aus Neapel nach Hause, und wir feiern fröhliche Verlobung — bis dahin muß aber mein Schwesterchen gesund sein!“

„Zieh dich an, Ilse, du hast nicht mehr viel Zeit.“

„Mehr wie genug — das geht sehr rasch!“

Irma sah ihr nach. „Schön, gesund und geliebt,“ jagte sie leise vor sich hin. „Wie fest würde ich vielleicht am Leben hängen, wenn ich es auch wäre!“

Das Feuer im Kamin starb langsam. Einzelne blaue Flämmchen züngelten noch um die ausgebrannten Kohlen. Der Wind heulte im Schornstein.

Draußen wirbelten die ersten Schneeflocken in der Luft; aber es bildete sich keine weiße Decke über der schmutzig grauen Erde. Alles zerfloß wieder und löste sich in leise rieselnden Regen auf.

Irma lehnte sich in die Kissen zurück. Das Tropfen der Dachrinne folterte ihre gereizten Nerven. Leise konnte sie nicht bei der matten Beleuchtung, und grüßles Licht schmerzte die müden Augen.

Wie lang war immer ein solch einsamer Abend, wie endlos dehnte sich die Nacht! ... Ruhelos horchte sie dann Stunde um Stunde auf das Ticken der Uhr, auf das Fallen des Regens — alles so einträglich und doch so quälend unruhig.

Sie griff nach dem Fläschchen mit Morphinum, das im Schubfache ihres Nachttisches lag. Für einige Stunden schaffte ihr das wenigstens Ruhe. Wem schadet es, wenn sie sich diese Erleichterung gewährt? Ihr

selber, hatte der Arzt gesagt — ach, ihr schadet und müht nichts mehr, sie wußte es wohl!

Irmas Tür näherten sich leichte Schritte. Sie versteckte schnell das soeben ergriffene Fläschchen mit Morphium und richtete sich auf.

Die Jungfer ging mit hochgehaltener Lampe hinter Ise her, die, hell von Licht umflossen, schön wie ein Märchenbild an Irmas Bett trat.

„Gefallt dir?“

Das weiße, duftige Kreppkleid fiel in weichen Falten um die graziose Gestalt. Den leicht zurückgeworfenen Kopf schmückte nur die Krone goldig stimmernder Flechten. Um den Hals schlang sich eine Schnur auserwählter schöner Perlen — ein altes Erbstück.

„Wenn deine Mutter dich so hätte segnen können, Ise!“

Ise streifte ihre langen Handschuhe über. „Ich glaube, heute Abend wird es wunderschön werden!“

Ihr reizendes Gesicht trug den Ausdruck erwartungsvoller Seligkeit. Die kleinen Füße machten unwillkürlich ein paar ungebildige Tanzschritte.

„Der Wagen ist bereits vorgefahren,“ einarrte die Jungfer.

„Ah — heute in Uniform?“ Ise machte große Augen, als Kurt in der knappen, glänzenden Uniform seines alten Regiments an Irmas Bett trat.

„Warum nicht? Zu einem so überwiegend militärischen Feste paßt die Uniform besser.“

„Und steht dir außerdem vorzüglich,“ scherzte Ise. Sie nahm ihr Spitzenhütchen, das ihr die Jungfer hinhielt, und warf es leicht über ihr blondes Haar. „Gute Nacht, liebe Irma!“

„Du kommst noch zu mir und erzählst mir, Ise.“ Irmas heiße, trockene Hand legte sich bittend auf den fahlen Arm der Schwester.

„Wenn ich dich nur nicht störe!“

„Ach, ich schlafe ja doch nicht!“

Irmas Augen ruhten lange auf den beiden schönen, lebensfrohen Gestalten an ihrem Bett, dem hochgewachsenen, eleganten Offizier mit dem eingeschnittenen, dunklen Gesicht, den sprühenden Augen, der sich zu dem holdseligen, blonden Geschöpf herabbeugte.

„Ihr Mann und ihre Schwester!“

Ein schluchzender Seufzer rang sich aus ihrer Brust.

„Fehlt dir etwas?“ fragte Kurt.

Ise war schon im voraus zur Tür geeilt.

„Mir ist so kalt,“ antwortete Irma leise.

„Kalt? Freilich, das Feuer ist ja ausgegangen!“ Er nahm die eiserne Zange und rührte in den Kohlen herum.

„Gib dir keine Mühe. Es ist alles Asche,“ sagt Irma tonlos. „Geh, laß Ise nicht warten.“

Der eiserne Haken fiel klirrend auf den Kaminvorleger. Kurt ging rasch hinter dem jungen Mädchen her, zur Tür hinaus. Er sah sich nicht einmal mehr um.

Von unten herauf tönte ein leises Lachen, dazwischen ein paar halb unverständliche Worte von Kurts tiefer Stimme gesprochen.

„Fertig.“

„Fertig.“ Der Diener schlug den Wagenschlag zu. Wie deutlich man alles hören konnte!

Die Räder rasselten über den gepflasterten Hof. Langsam in der Ferne verklang das Rollen des Wagens.

Ein Windstoß fuhr durch den Schornstein. Die aufgestöberte Asche im Kamin wirbelte auf, graue Flocken stäubten auf den Teppich.

„Asche, nichts als Asche!“ wiederholte Irma.

Sie drückte stöhnend den Kopf in die Kissen.

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersage für den 19. August 1914.

Nordwinde, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, schwache Gewitterneigung, sonst kein erheblicher Niederschlag.

Niederschlag in Eibenstock gemessen am 18. August früh 7 Uhr 5,5 mm + 5,5 auf 1 qm Bodenfläche.

Barometerstand am 18. August: + 1,0.

Freibad im Gemeindefeich.

Wasservärme am 18. August 1914, mittags 1 Uhr, 15° Celsius.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Kirchl. Nachrichten aus der Pfarre Eibenstock
Mittwoch abend nach der Abendandacht Feier des heil. Abendmahls.

In **Widenshal:** Abends 7,9 Uhr Kriegsbetstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 19. August 1914, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.

Mittwoch, den 19. August, nachm. 6 Uhr in der Kirche Kriegsbetstunde mit anschließender Feier des heil. Abendmahls.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin, 18. August.** Englischen Zeitungen zufolge soll der Kreuzer „Burlingham“ das deutsche Unterseeboot „U 5“ im Kampf zerstört haben.

— **Coblenz, 18. August.** Vor dem Kriegsgericht der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein kam gestern der in den ersten Mobilmachungstagen berichtete Anschlag auf den Eisenbahntunnel bei Rochem an der Mosel zur Verhandlung. Der angebeschuldigte Gastwirt Nicolai aus Rochem, der nach einer früheren Meldung bereits erschossen sein sollte, wurde unschuldig befunden und freigesprochen. Der ihm durch die Unternehmungshaft erwachsene Schaden soll ihm ersetzt werden.

— **Budapest, 18. August.** Die Schiffe der österreichischen Schiffsahrts-Gesellschaft sind, wie aus Fiume gemeldet wird, alle sicher gelandet. Der ungarische Dampfer „Panonia“ war gezwungen, bei Cirkoentia zu landen und die Passagiere setzten ihre Reise nach Fiume mit der Bahn fort.

— **Paris, 18. August.** Das Echo de Paris meldet aus Rom vom 13. August, daß der italienische Gesandte in Wien, Tittoni, bei seinem Eintreffen in Paris dem französischen Minister des Aeußeren, Dumergue, die bestimmte Erklärung abgeben wird, daß Italien von der strikten Neutralität nicht abgehen wird.

— **Kopenhagen, 18. August.** Die schwedische Regierung hat durch einen Befehl vom 14. August weitere Truppenteile einberufen. Der Grund für die Einberufung bildet die erhöhte Anforderung, die der Sicherheitsdienst stellt.

MIT JEDER NUMMER BEGINTT DAS ABONNEMENT AUF



DIE

Meggendorfer-Blätter

München

PROBENUMMER GRATIS vom VERLAG MÜNCHEN Theatinerstrasse 47.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Rosa Tittel geb. Georgi
am Montag vormittag 9 Uhr nach kurzem Leiden gestorben ist, was im tiefsten Schmerze anzeigt

Max Alfred Tittel, z. St. im Felde,
nebst allen betraübten Hinterbliebenen.

Eibenstock, Limbach, Niederplanitz, Oberhohndorf, am 18. August 1914.

Das muß ich wissen!

Von den verschiedensten Seiten werden unserer Bevölkerung unter dem Namen Kaffee, Erfräße angeboten, die einen Labetrunk abgeben, weder Herz noch Nieren, noch sonst etwas angreifen sollen, aber wohl selten diesen Anforderungen entsprechen. Dabei wächst bei uns eine Pflanze, der jahrhundertlang eine große Heilkraft zugesprochen, die dann vergessen, sogar angefeindet wurde, aus deren Wurzeln sich ein treffliches, kaffeeartiges Getränk herstellen läßt. Dies ist die blauerneuge Wegewarte, die Cichorie!

Was sagen nun die neuesten wissenschaftlichen Forschungen über den Genuß von Cichorien?!

Ein Auszug aus einer Reihe Gutachten hochangesehener deutscher Professoren sagt wörtlich:

„es ergibt sich mit voller Sicherheit, daß der Cichorienkaffee nicht nur ein gesundheitlich unschädliches Genußmittel ist, sondern in mehrfacher Weise die Verdauungsorgane direkt günstig zu beeinflussen und schädliche Gährungs- und Fäulnisvorgänge im Magen und Darmkanal zu unterdrücken und ihr Auftreten zu verhindern imstande ist.“

Cichorien ist heute, in Folge verbesserter Herstellung, auch ganz etwas anderes, als was Cichorien früher war!

Unser Tafelcichorien in Würfeln ist der beste, ist unübertroffen in Güte; 1 Tafel hat 50 Würfel und kostet 10 Pf.; 1 Würfel, angekocht, gibt eine große Tasse eines schmackhaften, für Erwachsene, wie Kinder, sehr bekömmlichen, auch wohlfeilen Getränkes.

Unser Cichorien ist ebenfalls vorzüglich als Kaffeezusatz!

Dommerich & Co., Magdeburg = Budau,
Anter-Cichorien-Fabrik.



Gaucentwürfel

sind eine Originalerfindung von **M. Schmetzers** Nährmittelfabrik G. m. b. H. Leipzig und haben sich als solche einen Welt-ruf erworben. — 1 Schd 10 Pfg. Geeignet für alle Fleischsorten. — Alles andere sind Nachahmungen, weder billiger noch besser! — Man lasse sich diese nicht aufreden.

M. Schmetzers Doppel-Bouillon-Würfel

1 Schd 5 Pfg. gibt 2 Tassen vorzügliche Nährbouillon und sind nicht aus Wurzeln, sondern echtem Fleisch-extrakt hergestellt.

„Diagut“

Getreidefutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie **Rückenfutter** und **Reform-Bundelkuchen** in runder Form empfiehlt **H. Lohmann, Drogerie, Eibenstock.**

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimzuge unseres lieben Sohnes

Martin
sagen wir nur hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie **Welkert.**

Bäcker
zur Aufnahme sucht Stellung. Eintritt auch Weiskerkelle.
Winklerstraße 12.

Club z. d. 3 S. i. E.
Dienstag abend 7,9 Uhr Versammlung im Clublokal.

Verloren ein goldenes **Pfligran-Redaillon** auf dem Wege von der Schulstraße bis zur äußeren Carlshaber Straße. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. ds. Blattes.

Bei der hies. Sparkasse sind zu Interzessionszwecken ferner eingegangen:

5 Mk.	—	Pf. v. D. G. G.
10	—	„ „ „ Oberl. em. U.
100	—	„ „ „ Gesellschaft Gemütlichkeit.
50	—	„ „ „ Ungeannt.
20	—	„ „ „ M. u. A. R.

Weitere Gaben werden gern entgegen genommen.

Frachtbrief = Formulare
Zoll = Inhaltserklärungen
weiße und grüne Formulare
Oesterreich. Zollbeklarationen
Ursprungs = Zeugnisse

Speise- u. Weinarten
Verschiedene Platte
Rechnungsformulare
Steuerquittungsbücher
hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Eibenstock
r des heil.
tunde.
r: Kriegs-
der Kirche
denmahl
Zeitun-
das
Kampf
gericht der
n den er-
den Eisen-
lung. Der
der nach
te, wurde
ihm durch
steht wer-
hiffe der
llschaft
er ge-
ia" war
assagiere
ort.
aris mel-
ische Ge-
in Paris
umergue,
t alien
cht ab-
hwoei-
vom 11.
erufen.
öhte An-
rau,
und
ist.
lde,
18.
en!
ung unter
en, weder
elten die-
ange, der
vergesen,
laffeearti-
parte, die
über den
deutscher
ientlaffee
sondern
ig zu be-
im Ma-
zu ver-
ung etwas
toffen in
wzeloht,
Kinder,
adan,
zu Unter-
egangen:
em. U.
aft Ge-
vit.
unt.
A. R.
gern ent-

Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock.

Mittwoch, den 19. August 1914, vormittags 8 Uhr.

Deutscher Sieg an der Ostgrenze.

Berlin, 18. August. (Amtliche Wolffmeldung.) Mlawa ist von den deutschen Truppen besetzt worden. Mlawa liegt an der Bahnlinie nach Warschau.

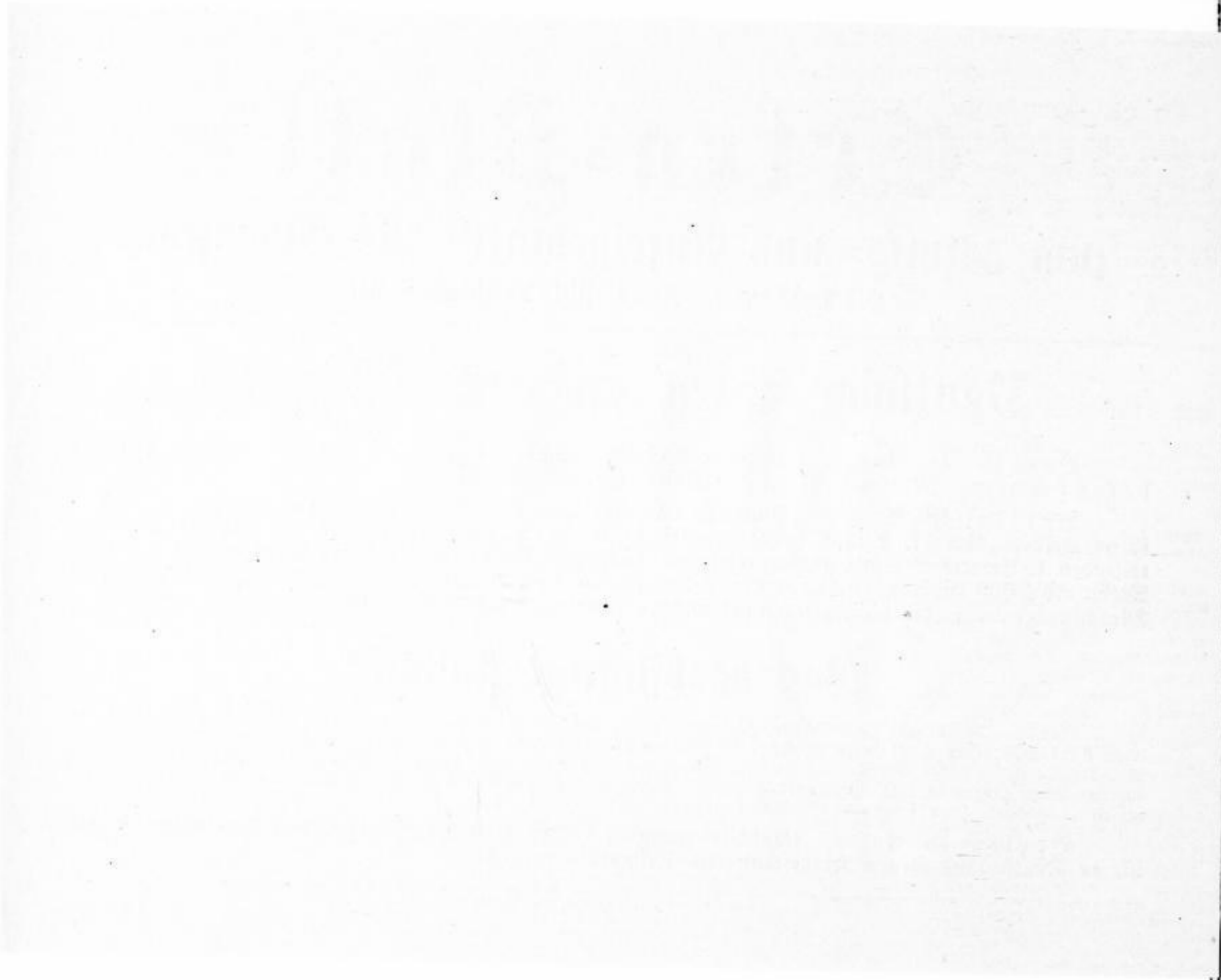
Berlin, 18. August. (Amtliche Wolffmeldung.) Das Generalkommando des 1. Armeekorps meldet: Am 17. August fand ein Gefecht bei Stallupönen statt, in dem die Truppenteile des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, sodaß ein Sieg erfochten wurde. Mehr als 3000 Gefangene und 6 Maschinengewehre sind in unsere Hände gefallen. Viele weitere Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Was beabsichtigt Japan?

Berlin, 19. August. Das Berliner Polizei-Präsidium ordnete gestern abend an, daß die japanische Botschaft mit einem starken Polizei-Kordon zu umgeben sei. In der 11. Nachtstunde waren alle Räume des Botschafts-Hotels hell erleuchtet. Man konnte von der Straße aus sehen, wie in allen Räumen gearbeitet wurde. Die Räume des Berliner Nippon-Clubs sind schon seit mehreren Tagen gänzlich verwaist. Im Interesse der in Ostasien lebenden Deutschen muß dem dringenden Wunsche entsprochen werden, daß die in Berlin lebenden Japaner vom Publikum unbehelligt bleiben.

Berlin, 18. August. (Kabeltelegramm.) Hier geht das Gerücht, daß Japan im Begriff ist, an Deutschland wegen Kiautschou ein Ultimatum zu stellen.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.



B
de
be
de

der F
trieb
Leber
rung
die
ihrer

Ein

born
an d
des
den.

dung
meld
I u p
Arme
ten,
3 0 0
sind
schin
ten,

hauj
nijje
deuff
sie
möch
scheit
jad
geme
hauj
in u
muß
bei n
fran
Ange
von
wird
getei
das
zeitig
Depe
schen

W I

worl
schas

habe
mach
n e r

in la
die f
habe
die l
gezo

Rach
gleich
in P
Japo
matu
die n
begli